

Stefan Tiefenbacher hat bei einem Verkehrsunfall einen Arm und die Erinnerung an sein Leben davor verloren. Den Schuldigen hat er nie gesehen

„Mir wurde erzählt, dass ich Motorrad gefahren bin. Dass mir in einer Kurve dieser Autofahrer entgegengekommen ist. Er ist auf meine Spur geraten. Mich hat's frontal erwischt. An das Leben vor dem Unfall erinnere ich mich kaum. Auch nicht an die drei Monate im Koma, an die drei Jahre in der Reha-Klinik. Als ich aufwachte, fehlte mein linker Arm. Später musste mein linkes Bein teillamputiert und versteift werden. Ich hatte ein schweres Schädelhirntrauma, konnte mich nicht

bewegen, nicht sprechen und nichts verstehen. Ich wusste nicht, wer die Frau war, die an meinem Bett saß. Meine Mutter. Der Autofahrer hat sich nie bei mir gemeldet. Manchmal überlege ich, zu ihm Kontakt aufzunehmen. Aber wahrscheinlich wäre es für ihn auch nicht einfach, wenn wieder seine Erinnerungen hochkommen. Damals hatte er für ein paar Monate seinen Führerschein verloren und musste Strafe zahlen. Mittlerweile muss er an die 80 Jahre alt

sein, vielleicht würde er ein Treffen nicht verkraften. Ich hätte kein Problem mit einer Begegnung. Ich würde auch keine Entschuldigung erwarten. Ich bin ihm eh nicht böse. Es war nicht seine Absicht, mich so zu verletzen. Jeder Mensch macht Fehler. Manchmal, wenn ich neben meiner Mutter im Auto sitze, denke ich: Hoffentlich passiert es uns nie, dass wir so viel Unglück über einen Menschen bringen wie dieser Autofahrer über mich. Wenn ich über ihn nachdenke, kommt nichts Böses in

mir hoch. Das heißt wohl, dass ich ihm verzeihen habe. Ich war zur falschen Zeit am falschen Ort. Ich nehme das Leben, wie es ist. Würde ich anfangen zu grübeln, was wäre, wenn, käme ich damit womöglich nicht zurecht. Vielleicht würde ich ihm dann auch vorwerfen, dass er mir so viel genommen hat. Ich bin jetzt 39, ich werde mein Leben lang auf Hilfe angewiesen sein. Mein Leben wäre einfacher und schöner ohne den Unfall, klar. Ich hätte vielleicht eine Familie. Meine Mutter hat mir erzählt, dass ich einen Studienplatz für Bauingenieurwesen hatte. Dass Mathe mein Lieblingsfach war. Und dass ich Saxofon gespielt habe. Seit dem Unfall kann ich keine Noten mehr lesen. Griff für Griff habe ich wieder neu zu spielen gelernt. Ein Instrumentenmacher hat mein Saxofon so umgebaut, dass ich mit einer Hand spielen kann. Mit meiner Band gebe ich Konzerte, zum Beispiel als Botschafter der Hannelore-Kohl-Stiftung, die sich für Unfallopfer mit Schäden des Zentralen Nervensystems einsetzt. Ich tue mich manchmal schwer damit, beim Sprechen gleich die richtigen Worte zu finden, doch den richtigen Ton auf meinem Instrument finde ich immer. Neulich habe ich Aufnahmen von mir aus der Zeit vor dem Unfall gehört. Meine Saxofonstimme ist voller und wärmer geworden. Der Unfall hat mir meine Vergangenheit genommen, aber nicht meine Zukunft.

